

Jahresbericht 2018



**Psychosoziale Beratungs-
und ambulante Behandlungsstelle für
Suchtgefährdete und Suchtkranke
Ludwigsburg**

Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz

Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Finanziert wird unsere Arbeit durch Mittel des Landkreises Ludwigsburg, durch Zuschüsse des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Senioren Baden-Württemberg.

Dafür ein herzliches Danke im Namen all unserer Klienten.

Darüber hinaus freuen wir uns über Spenden und die Zuweisung von Bußgeldern, um kleine „Nischenprojekte“ zu ermöglichen.

Wir bedanken uns bei all denen, die unsere Arbeit durch diese wertvolle Hilfe unterstützen.



CARITAS
LUDWIGSBURG-
WAIBLINGEN-ENZ

Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN: DE 65 6045 0050 0000 1391 39
SWIFT-BIC: SOLADES1LBG
Verwendungsweck: PSB

Titelbild: Natalia Ovcharenko / Pixabay



Die Suchtberatung Ludwigsburg ist seit Juli 2011 zertifiziert, seit Juli 2018 nach DIN 9001:2015. Sie verpflichtet sich damit zu einer kontinuierlichen Überprüfung und Verbesserung ihrer Leistungsangebote und ihrer Strukturqualität im Rahmen eines internen Qualitätsmanagementsystems. Die Angemessenheit des Qualitätsmanagementsystems wird in jährlichen internen Audits und einem externen Audit überprüft.

Inhalt

Vorab	2
Servicezeiten	4
Vorwort	5
Mitarbeitende	6
Aufgaben der Psychosozialen Beratungsstelle	7
Substitutionsbegleitung vor Ort	8
SU+BER-Beruflicher Neustart trotz Sucht	10
Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter	12
Statistik 2018	14
Selbsthilfe in unseren Räumen	27

Servicezeiten

Öffnungszeiten Verwaltung

Für Anmeldungen und Anfragen ist die Verwaltung zu folgenden Zeiten erreichbar:

Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr

Dienstag und Donnerstag von 14.00 bis 16.30 Uhr

Außerhalb dieser Zeiten ist ein Anrufbeantworter geschaltet.

Offene Sprechstunde

Dienstag von 15.00 bis 16.30 Uhr

Die offene Sprechstunde bietet Zugang zur Erstberatung ohne vorherige Anmeldung.

Informationsgruppe

Dienstag von 17.30 bis 19.00 Uhr

Zugang nach Erstberatung

Substitutionsgruppe

Mittwoch von 10.30 bis 11.30 Uhr

Die Gruppe ermöglicht den Zugang zur psychosozialen Begleitbetreuung bei Substitution ohne vorherige Anmeldung.

Offene Sprechstunde #chillOUT

Donnerstag von 16.00 bis 17.30 Uhr

Die Sprechstunde richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene und bietet Zugang zur Erstberatung ohne vorherige Anmeldung. Eltern bitten wir um gesonderte Terminvereinbarung.

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die psychosoziale Betreuung Substituierter ist ein großer Arbeitsbereich der ambulanten Suchthilfe. Im Jahr 2018 waren 156 unserer Klienten in Substitutionsbehandlung.

Die Suchthilfestatistik 2017 für das Land Baden-Württemberg weist aus, dass Substituierte in besonderem Maße in ihren Teilhabechancen eingeschränkt sind. So ist die Zahl der Erwerbstätigen auf knapp unter 29 % gesunken. 8 % der Substituierten verfügen über keinen Schulabschluss. Über 51 % verfügen über keine abgeschlossene berufliche Ausbildung. Und weiter: Der Mangel an substituierenden Ärzt*innen ist seit Langem auch im Landkreis Ludwigsburg angekommen. Hier zeigen sich Handlungsbedarfe und eine gravierende Versorgungslücke. In unserem Jahresbericht nehmen zwei Fallbeispiele Sie mit hinein in die schwierige und belastete Lebenssituation von Substituierten.

Mit der Projektfinanzierung einer Vollzeitstelle zur aufsuchenden psychosozialen Begleitbetreuung Substituierter in den behandelnden Arztpraxen leistet der Landkreis seit 2018 einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der wohnortnahen Versorgungslage von Substituierten.

Dankbar haben wir diesen Ausbau der psychosozialen Betreuung begonnen und werden dabei von den Substitutionsärzten und ihren Praxen enorm unterstützt. (mehr dazu auf Seite 8)

Wir präsentieren Ihnen den Jahresbericht der PSB Ludwigsburg erstmals in deutlich gestraffter Form und wünschen uns, dass dies die Übersichtlichkeit und Lesbarkeit fördert.

Vielen Dank für Ihr Interesse, Ihre Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen.

Dorothea Aschke
(Leitung Caritas Suchthilfe)

HINWEIS: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird überwiegend auf die gleichzeitige Verwendung maskuliner und femininer Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Mitarbeitende

- Stefanie Artelt** _____ *Diplom-Sozialarbeiterin (FH), Sozialtherapeutin, 50% chillOUT, 50% PSB*
- Dorothea Aschke** _____ **Leitung Caritas Suchthilfe**, *Diplom-Sozialarbeiterin (FH), System. Sucht- und Familientherapeutin, Psychotherapeutin (HP), Supervisorin, 75%*
- Christina E. Bornhak** _____ *Diplom-Psychologin / Diplom-Pädagogin, Sozialtherapeutin Sucht, System. Familientherapeutin, 50% PSB*
- Diana Czyborra** _____ *Diplom-Sozialarbeiterin (ThH), Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeutin i.A., 50% chillOUT seit 01.07.2018*
- Marcel Dammert** _____ *Sozialarbeiter/Sozialpädagoge (B.A.), Sozialtherapeut i. A., bis 30.06.2018 100% SU+BER, seit 01.07.2018 50% SU+BER*
- Marlen Eiberger** _____ *Pädagogin M.A., Systemische Therapeutin, 20% chillOUT, 15% PSB seit 01.12.2018*
- Peter Klaus Huber** _____ *Diplom-Pädagoge, Diplom-Sozialarbeiter (FH), Psychotherapeut (HP), Klientenzentrierte Gesprächsführung (GwG), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, 100% PSB*
- Nicole Kollosche** _____ *Diplom Pädagogin, Systemische Therapeutin, 25% SU+BER bis 31.12.2018*
- Roland Linder** _____ *Diplom-Sozialarbeiter (FH), Sozialtherapeut analytisch orientiert (GVS), Mediator, 80% chillOUT*
- Thomas Lottermoser** _____ *Diplom-Sozialarbeiter (FH), 35% PSB*
- Michael Maurer** _____ *Diplom-Sozialarbeiter (FH), Sozialtherapeut, Klientenzentrierte Gesprächsführung, 100% PSB*
- Dorothee Nägele** _____ *Diplom-Pädagogin (Uni), System. Familientherapeutin, 50% ASPA, 35% PSB*
- Jana Ruhl** _____ *Diplom-Pädagogin, 20% chillOUT, 15% PSB bis zum 30.05.2018*
- Birgit Schmolke-El Titi** _____ *Diplom-Sozialarbeiterin (BA), Sozialtherapeutin i.A., 50% chillOUT bis 31.07.2018, seit 01.08.2018 50% aufsuchende Substitutionsbegleitung*

Verwaltungsteam

- Brigitte Bauz** _____ *Verwaltungsangestellte*
- Sonja Freundorfer** _____ *Verwaltungsangestellte*
- Jutta Lorenz** _____ *Verwaltungsangestellte*

Honorarmitarbeiter

- Dr. Rudolf Kost** _____ *Internist, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Fachkunde Suchtmedizin*
- Volker Jorda** _____ *Diplom-Psychologe, psych. Psychotherapeut, approb. VT
Hypnotherapeut, Supervisor*

Aufgaben der Psychosozialen Beratungsstelle

Die Psychosoziale Beratungsstelle stellt den Kernbereich einer differenzierten Suchthilfe dar. Dieser sind verschiedene Arbeitsbereiche mit speziellen Aufgaben angegliedert:

- **#chillOUT** – die Jugend- und Drogenberatung für junge Menschen unter 27 Jahren, sowie für Eltern, Bezugspersonen und Kooperationspartner
- **ASPA** – aufsuchend suchtpreventive Arbeit an den Innenstadtschulen Ludwigsburgs
- **Zieloffene Suchtberatung in der Wohnungslosenhilfe LB** im Rahmen einer Sprechstunde
- **Beratungen auf der Grundlage der Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter** einschließlich Sprechstunden im Jobcenter (Präsenzdienst)
- **Aufsuchende psychosoziale Substitutionsbegleitung** in den Arztpraxen

Unsere Angebote

Alkohol/ Medikamente/Drogen	Glücksspiel	Prävention
<ul style="list-style-type: none"> • Beratung in Einzel-, Paar- und Familiengesprächen • Vermittlung in (teil-)stationäre Entzugs- und Entwöhnungsbehandlungen • Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution • Informations- und Motivationsgruppe • Ambulante Rehabilitation, berufsorientierte Leistungen (BORA) • Ambulante Nachsorge, arbeitsbezogene Leistungen in der Nachsorge (Projekt „BaroN“) • ESF Projekt Sucht und Beruf (Su+Ber) • MPU-Vorbereitung • Tabakentwöhnung – „Rauchfrei-Kurse“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung in Einzel-, Paar- und Familiengesprächen • Vermittlung in Entwöhnungsbehandlungen • Informations- und Motivationsgruppe • Ambulante Nachsorge arbeitsbezogene Leistungen in der Nachsorge (Projekt BaroN) 	<ul style="list-style-type: none"> • Information und Aufklärung • Multiplikatoren-Schulungen • Präventionsveranstaltungen an Schulen, Jugendhäusern, in Betrieben ua. • Streetwork im Rahmen der Open stage Veranstaltungen • Frühinterventionsprojekt „HaLt“ – Hart am Limit • Schulungen nach dem Landesglücksspielgesetz

HINWEIS: Sie finden den Tätigkeitsbericht von ASPA und chillOUT auf der Homepage www.caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de

Substitutionsbegleitung vor Ort

Seit 2018 ermöglichte der Landkreis Ludwigsburg durch die Finanzierung einer zusätzlichen Vollzeitstelle in der Suchtberatung die Aufnahme einer aufsuchenden Substitutionsbegleitung in den substituierenden Arztpraxen im Landkreis. Damit soll die qualifizierte, wohnortnahe Begleitung und Betreuung von substituierten Opiatabhängigen sichergestellt werden. Insbesondere die enge Abstimmung mit den behandelnden Ärzten in der suchtmmedizinischen und psychosozialen Behandlung soll dadurch intensiviert werden.

Nach Besetzung der Stelle mit zwei erfahrenen Suchtberater*innen wurde ab Juli 2018 in zunächst zwei Arztpraxen Substitutionsbegleitung vor Ort angeboten. Die Arztpraxen stellen dafür ihre Infrastruktur zur Verfügung und vergeben die Beratungstermine innerhalb der Sprechstunde. Die Klienten nutzen diese Möglichkeit zusätzlich oder alternativ zu unseren weiteren Angeboten für Substituierte in der Beratungsstelle. So können wir nun auch Substituierte erreichen, die bisher nicht zuverlässig den Weg in unsere Beratungsstelle gefunden haben.

Auffällig ist bei Opiatabhängigen in Substitution die hohe Komorbidität. Oft liegen weitere körperliche und psychische Erkrankungen vor. Häufig gibt es Probleme in vielen Bereichen des täglichen Lebens: Wohnen, Arbeit, Freizeitgestaltung, Justiz, Schulden und Beziehungsprobleme. Einige Klienten wünschen eine regelmäßige Beratung und intensive Betreuung, andere wollen zunächst nur die Bestätigung des Termins, um dem Arzt die geforderte psychosoziale Betreuung nachzuweisen.

Vorwiegendes Ziel der Substitutionsbehandlung ist es, das Klientel in seinen Lebensbereichen zu stabilisieren, Distanz zur Drogenszene zu schaffen und Beigebrauch zu minimieren. Bei umfangreicherem Betreuungsverlauf können jederzeit weitere Termine in der Beratungsstelle vereinbart werden.

Ab Juli 2018 fanden 13 Sprechstunden statt. 33 Personen wurden mit dem Angebot im Jahr 2018 erreicht, es fanden insgesamt 46 Termine statt. Ab Januar 2019 bietet die Beratungsstelle auch in der dritten substituierenden Arztpraxis im Landkreis eine Sprechstunde an.

Die Chancen der „aufsuchenden Substitutionsbegleitung“ in der Arztpraxis – ein Fallbeispiel

Herr B. kam mit 11 Jahren aus Kasachstan nach Deutschland. Er lebte zunächst im Übergangswohnheim und ist dort früh mit Drogen in Kontakt gekommen. Auch sein älterer Bruder habe konsumiert. Mit 17 Jahren habe er erstmals Opiate genommen. Aufgrund des Drogenkonsums habe er nach dem Hauptschulabschluss eine Lehre abgebrochen und nur gelegentlich über Zeitzeitsfirmen gearbeitet. Eine Substitutionsbehandlung wurde in unterschiedlichen Arztpraxen in Stuttgart durchgeführt und verlief wegen seines steten Beigebrauchs von Medikamenten, Alkohol und anderen Drogen nicht stabil. Immer wieder musste sich Herr B. einen neuen Arzt suchen, der die Substitution übernommen hat. Inzwischen wurde eine Psychose diagnostiziert. Dies erklärt u.a., warum es ihm so schwer gefallen ist, sich an die Regeln in den Arztpraxen zu halten und den Kontakt zur Drogenszene aufzugeben. Der Klient hat von Haft aus eine Therapie absolviert und gute Erfahrungen in der „Cleanzeit“ gemacht. Aufgrund der Rückkehr in das alte Umfeld sei er jedoch schnell wieder rückfällig geworden. Zuletzt hat er durch den intravenösen Konsum von verunreinigtem Heroin massive gesundheitliche Probleme bekommen.

Herr B. konnte in eine Ludwigsburger Arztpraxis wechseln und sich mit engmaschiger Betreuung etwas stabilisieren. Durch die Sprechstunde in der Praxis wurde der Klient besser erreicht. Den Beigebrauch von weiteren Drogen hat er wegen gesundheitlicher Probleme weitgehend eingestellt. Sein Ziel ist es, erneut eine Therapie zu beantragen, da eine Haftstrafe droht. Für die Therapievermittlung wurden Gespräche in der Beratungsstelle vereinbart. Aufgrund des Störungs-

Substitutionsbegleitung vor Ort

bildes ist Herr B. unzuverlässig in der Termineinhaltung. Wird ein Termin versäumt, ist es nun viel leichter möglich, Herrn B. wieder in der Sprechstunde beim Arzt zu treffen. So kann eine kontinuierlichere Betreuung gewährleistet werden.

Psychosoziale Substitutionsbegleitung an der Beratungsstelle

Zu den niederschweligen Angeboten für Substituierte an der Beratungsstelle gehört die **Substitutionsgruppe**.

Dieses Angebot richtet sich an jedem Mittwochvormittag (10:30 – 11:30 Uhr) an substituierte Klienten, die nicht voll erwerbstätig sind und kann ohne Voranmeldung besucht werden.

Im Jahr 2018 fanden 43 Gruppensitzungen statt und 79 Personen wurden durch das Angebot erreicht. Es nahmen durchschnittlich 3,7 Personen an den Gruppen teil.

Etwa ein Viertel der Teilnehmenden besuchen die Gruppe regelmäßig ca. 1 bis 3 Mal im Quartal. Ca. $\frac{3}{4}$ der Patienten besuchen die Gruppe unregelmäßig, mit dem vorrangigen Ziel eine schriftliche Bestätigung zu erhalten.

Die Gruppenbesuche waren im Jahr 2018 rückläufig. Wir erklären dies damit, dass die psychosoziale Betreuung aufgrund neuer rechtlicher Bestimmungen von einigen Ärzten nicht mehr verpflichtend von allen Klienten eingefordert wird. Außerdem suchen manche Klienten nun bevorzugt die Suchtberatung in den Sprechstunden in den Arztpraxen auf. Insgesamt gehen wir davon aus, dass die Zahl der erreichten Substitutionspatienten durch die aufsuchende Substitutionsbegleitung in den Arztpraxen ansteigen wird.

	2016	2017	2018
Betreuungen Substitution	185	179	156
Teilnehmer Substitutionsgruppe	81	90	79
Männer/Frauen	151/34	146/33	129/27
erwerbstätig	55	62	59
ALG1	10	12	8
ALG2	94	94	72
20-24	5	6	5
25-29	31	28	22
30-39	69	76	62
40-49	44	56	54
50-59	13	12	13
60+	0	1	0



Seit dem 01.01.2016 ist die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle Ludwigsburg Standort für das Projekt Sucht und Beruf.

In diesem Projekt wurde erstmals ein nicht abstinentenverpflichtendes Modellkonzept arbeitsorientierter ambulanter Suchtrehabilitation mit integrierten Maßnahmen beruflicher Förderung verwirklicht. Dies geschah in enger Kooperation unserer Beratungsstelle mit dem Jobcenter Ludwigsburg und dem Beschäftigungsträger der Karlshöhe Ludwigsburg.

Im Januar 2017 wurde das Projekt Su+Ber durch die DRV BW als arbeitsorientierte ambulante Suchtrehabilitation anerkannt finanziert. Darüber hinaus ermöglicht die DRV BW durch ihre finanzielle Unterstützung die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projektes durch das Institut für Therapieforschung (IFT) München.

Das Projekt wurde zum 31.12.2018 planmäßig beendet. Eine Sonderfinanzierung durch den ESF stellt die Weiterbetreuung verbleibender Teilnehmer bis zur Jahresmitte 2019 sicher.

Ziel des Projektes war für die Teilnehmenden die Übernahme eines sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatzes und dessen nachhaltige Absicherung.

Folgende Zielgruppen konnten von dem Projekt Su+Ber profitieren:

Langzeitarbeitslose mit einer Suchtdiagnose aus dem Landkreis Ludwigsburg, die die Voraussetzungen für eine Wiedereingliederung auf dem regulären Arbeitsmarkt hatten oder mit kurzfristiger Förderung hätten erreichen können:

1. Langzeitarbeitslose, die eine stationäre Suchtrehabilitation durchgeführt hatten und danach wieder an den bisherigen Lebensmittelpunkt zurückkehren wollten. (v.a. mit einer Alkoholproblematik).
2. Langzeitarbeitslose, deren Suchtmittelkonsum (auch Substitution) eine reguläre Erwerbstätigkeit nicht grundsätzlich ausschloss und die starkes Interesse an einer beruflichen Wiedereingliederung hatten und zu einer strukturierten suchtherapeutischen Unterstützung bereit waren.

Zahlen aus dem Projektjahr 2018

An der Vorbereitungsphase A nahmen 2018 insgesamt 23 Klienten teil (sieben Frauen und 16 Männer).

In der Phase B (Arbeitstraining und Suchtberatung) des Projekts waren 22 Klienten (eine Frau und 21 Männer).

Drei Klienten wurden während oder im Anschluss an die Phase B in andere Maßnahmen vermittelt. Neun der Klienten werden im Jahr 2019 von Karlshöhe und Caritas Suchtberatung weiterbetreut, bis ein geeigneter Übergang für diesen Personenkreis geschaffen werden kann.

Die Teilnehmer wurden überwiegend durch das Jobcenter des Landkreises Ludwigsburg (18 Teilnehmer) vermittelt. Darüber hinaus vermittelten die Bewährungshilfe, die EVA in Stuttgart, die Suchtberatungsstelle der Diakonie in Bietigheim-Bissingen und Kolleginnen und Kolleg*innen unserer eigenen Suchtberatungsstelle Teilnehmer in das Projekt.

Ein Fallbeispiel aus dem Su+Ber-Projektjahr 2018 – Herr M.:

Herr M. ist ein langjähriger Substitutionspatient, der in der Beratungsstelle bereits durch die Substitutionsbegleitung bekannt war und so in das Projekt vermittelt werden konnte.

Herr M. berichtete schon zu Beginn der Maßnahme von schweren Schlafstörungen – vermutlich durch den Drogenmissbrauch und die lange Substitutionsbehandlung mit Methadon. Wir veranlassten mit dem Klienten eine ärztliche Untersuchung, um körperliche Ursachen auszuschließen bzw. diese – wenn vorhanden – behandeln zu lassen. Herr M. benötigte viel Unterstützung bis eine ärztliche Untersuchung letztendlich stattfinden konnte.

Körperliche Ursachen konnten ausgeschlossen werden. Mit dem behandelnden Substitutionsarzt wurde vereinbart, dem Klienten für sieben Tage pro Woche „Take Home“ auszugeben, um an der Maßnahme teilnehmen zu können. Das bedeutete, dass er das Substitut für sieben Tage mit nach Hause nehmen konnte, um es immer zwei Stunden vor dem Schlafengehen einzunehmen. Eine kontinuierliche Einnahme des Methadons, sowie die Einnahme vor dem Schlafengehen sollten die Schlafstörung reduzieren. Der Klient berichtete zunächst eine leichte Verbesserung seines Einschlafproblems. Im Großen und Ganzen blieben die Schlafstörungen aber unverändert bestehen.

Eine weitere Schwierigkeit tauchte auf: Immer häufiger hatte er nun Ärger mit seinem Arzt, weil er die Tablettenverpackung des Methadon geöffnet hatte und eine andere Tablette eingelegt hatte. Offenbar konnte er mit dem „Sieben-Tage Take Home“ nicht gut umgehen. Nach einigen Ermahnungen verlor er seinen Substitutionsplatz. Auch eine weitere Besprechung mit dem Substitutionsarzt änderte nichts an dessen Entscheidung. Herr M. gelang es sich selbst einen neuen Substitutionsplatz zu organisieren, allerdings musste er die Rezepte nun selbst bezahlen.

Aufgrund der geschilderten multiplen Problemlagen und vielen weiteren Schwierigkeiten, die der Klient mitbrachte, erwies sich eine Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt als nicht möglich. Wir besprachen frühzeitig mit dem Klienten alternative Perspektiven. Aufgrund der Wartezeiten in den verschiedenen möglichen Maßnahmen mussten wir bei Projektende die weitere Organisation an die betreffenden Stellen abgeben.

Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter

Seit dem Jahr 2005 besteht zwischen dem Jobcenter und den Trägern der ambulanten Suchthilfe im Landkreis Ludwigsburg eine Kooperationsvereinbarung, die 2016 erneuert und bestätigt wurde. Diese sieht vor, dass Kunden des Jobcenters mit dem Vermittlungshemmnis einer Abhängigkeitserkrankung über ein abgestimmtes Überweisungsverfahren zeitnah und niederschwellig Zugang zu den Hilfsangeboten der Suchtberatungsstelle erhalten.

Im Jahr 2018 befanden sich 14% unserer Klienten im Arbeitslosengeld II-Bezug. Als Erinnerung: Im Jahr 2009 befanden sich noch 31% unserer Klientel im Arbeitslosengeld II-Bezug! Gleichzeitig ist der Anteil der Klienten, die über das Überweisungsverfahren den Weg in die PSB finden auf 30% angestiegen. Ein Indiz für die gute Kooperation zwischen Beratungsstelle und Jobcenter.

Jahr	Gesamtklienten	Davon im ALGII-Bezug		Mit Überweisung		Ohne Überweisung
2012	947	222	23%	62	28%	160
2013	1081	224	21%	64	29%	165
2014	1119	219	20%	68	31%	151
2015	1083	201	19%	57	28%	144
2016	1113	212	19%	55	26%	157
2017	1112	168	15%	47	28%	121
2018	1132	159	14%	48	30%	111

Präsenzdienst – die Sprechstunde im Jobcenter

Seit 4 Jahren bietet die PSB regelmäßige Sprechzeiten vor Ort im Jobcenter (Hindenburgstraße 4 und 30/1) an. Nach rückläufigen Zahlen im Vorjahr wurde der Präsenzdienst 2018 wieder gut durch das Jobcenter gebucht. Durch die regelmäßige Präsenz vor Ort und den regelmäßigen fachlichen Austausch bestehen gute Kooperationsbeziehungen. Wichtig ist dabei nach wie vor, dass durch den Präsenzdienst Menschen erreicht und vermittelt werden, die sonst „durch alle Maschen“ fallen.

2018 haben insgesamt 29 Sprechstunden stattgefunden. In diesem Rahmen wurden in 38 Gesprächen 27 suchtkranke Klienten beraten, von denen 3 Klienten zuvor noch nie Kontakt zum Suchthilfesystem hatten. Insgesamt wurden 5 Klienten in eine Entgiftungsbehandlung vermittelt, 5 weitere in eine Rehabilitationsmaßnahme (2 wurden bereits regulär beendet, 1 musste aus gesundheitlichen Gründen beendet werden, bei 2 Personen steht der Antritt bevor). 1 Klient wurde in ein stationäres Projekt der interkulturellen Suchthilfe und 1 Person ins Substitution vermittelt. Bei 4 Klienten läuft gerade die Vorbereitung auf eine Rehabilitation. 2018 wurden erstmals 2 Klienten mit gesichertem Flüchtlingsstatus durch die ZABF-Stelle in den Präsenzdienst vermittelt. Bei beiden zeigte sich, dass ein erheblicher personeller Mehraufwand (Dolmetscher, erforderliche Kooperation vieler verschiedener Beteiligten) zur erfolgreichen Weitervermittlung notwendig war. Durch den Präsenzdienst vor Ort konnte diese erforderliche niederschwellige Vernetzungsarbeit aber ohne extra Bürokratieaufwand von statten gehen.

In der Mehrzahl handelte es sich bei den Klienten im Präsenzdienst um chronisch kranke Abhängigkeitskranke. Neben begleitenden komorbiden Erkrankungen litt dieser Personenkreis unter psychosozialen Problemen wie Wohnungslosigkeit, Justizproblemen, Überschuldung, gewaltgeprägten Beziehungen und fehlender sozialer Einbindung. 52 % der Klienten verfügten nicht über ausreichend gesicherten Wohnraum. Sie waren vorübergehend bei Freunden untergekommen, im betreuten Wohnen oder in Notunterkünften. Das Durchschnittsalter betrug 2018 44 Jahre, dabei reichte die Altersspanne von 22 bis 57 Jahre. Der Anteil der Männer lag bei 89%. 60% der Klienten kamen aufgrund chronischen Alkoholmissbrauchs in die Beratung. Bei 22% lag ein polyvalenter Substanzmissbrauch vor, weitere 7% gaben an, unter einem Drogenproblem zu leiden. Weitere 11% zeigten pathologisches Glücksspielverhalten. 2018 wurden keine Kunden mit einer vermuteten Medikamentenabhängigkeit beraten.

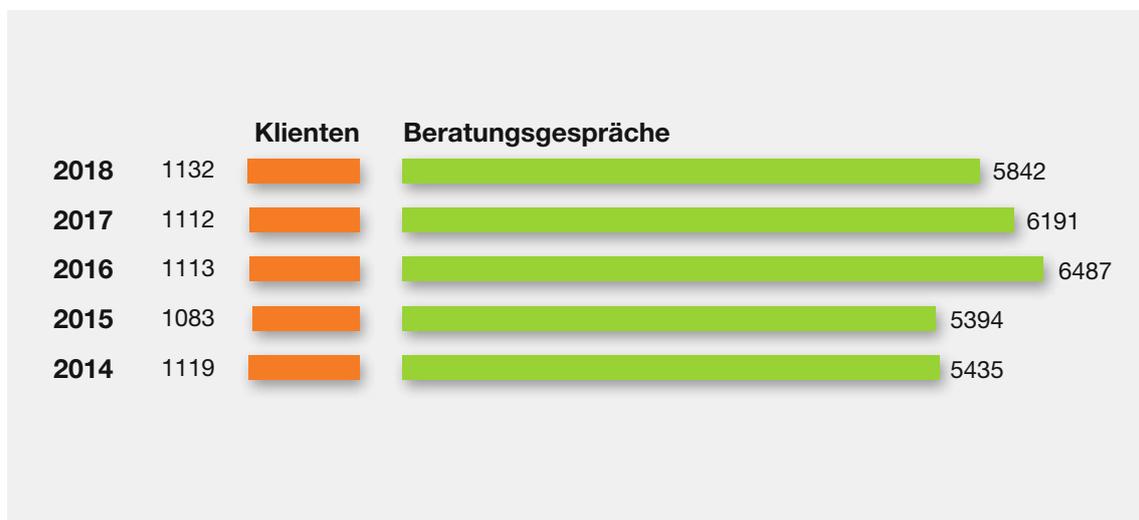
Auch in unserem niedrigschwelligen Suchtberatungsangebot in der Wohnungslosenhilfe wurden Klienten beraten, die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II beziehen. Sie kamen ebenfalls mit und ohne Zuweisung vom Jobcenter.

Übersicht über die Anzahl aller Klienten und Beratungsgespräche

Das Schaubild illustriert, wie viele Klienten von den verschiedenen Diensten der Suchthilfe erreicht wurden. Hierbei sind Mehrfachnennungen zu berücksichtigen, da es Klienten gibt, die pro Jahr zwei Mal oder öfter neu bzw. wieder aufgenommen werden. Streng genommen handelt es sich also um durchgeführte Betreuungsepisoden.

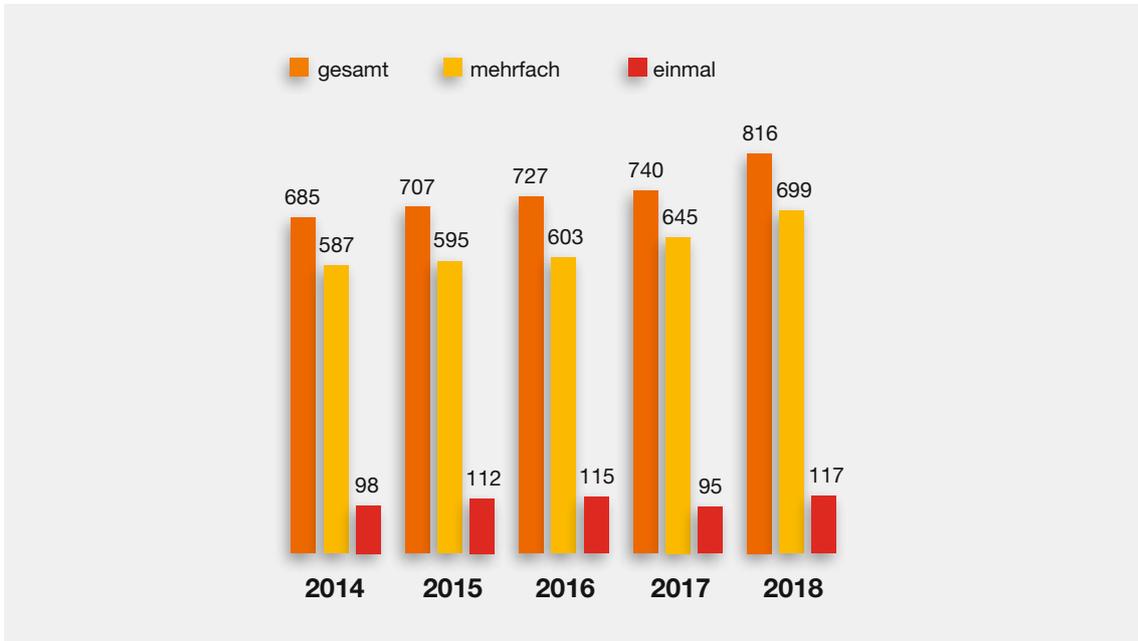
Die angegebenen Zahlen beziehen sich dabei auf Beratungsgespräche und auf Therapiekontakte. Die Klienten wurden von der PSB, der Jugend- und Drogenberatung #chillOUT, sowie von den Arbeitsbereichen der Kooperationsvereinbarung Jobcenter und der Sprechstunde in der Wohnungslosenhilfe erreicht.

Detailliertere Auswertungen zu #chillOUT und ASPA sind den eigenständigen Tätigkeitsberichten zu entnehmen, die zeitnah veröffentlicht werden.

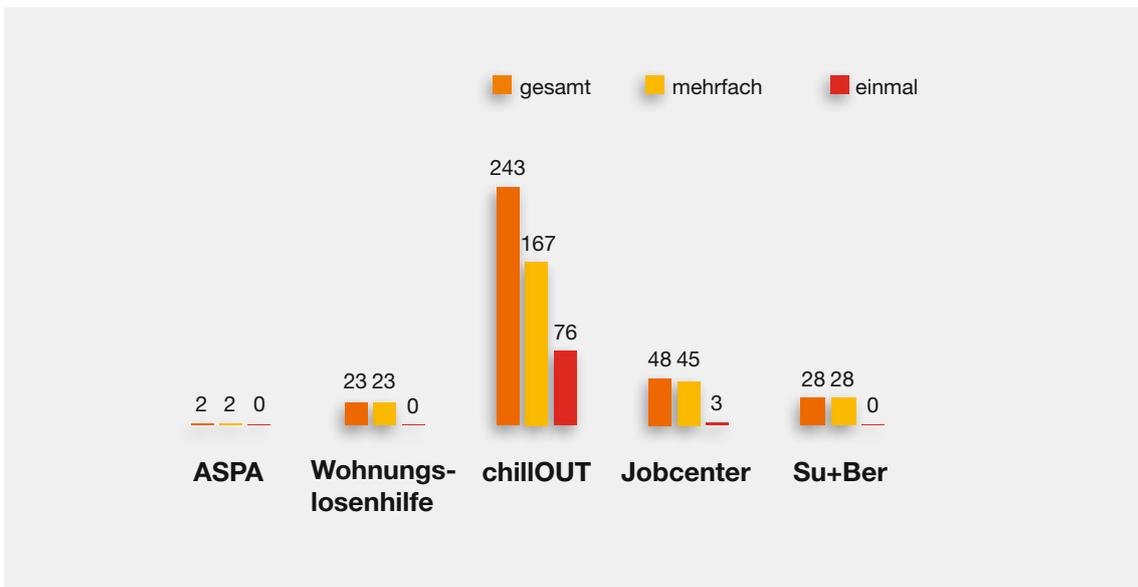


Betreuungen der PSB

(Ohne die Arbeitsbereiche #chillOUT, ASPA, Jobcentervereinbarung, Projekt Su*Ber und Sprechstunden in der Wohnungslosenhilfe)

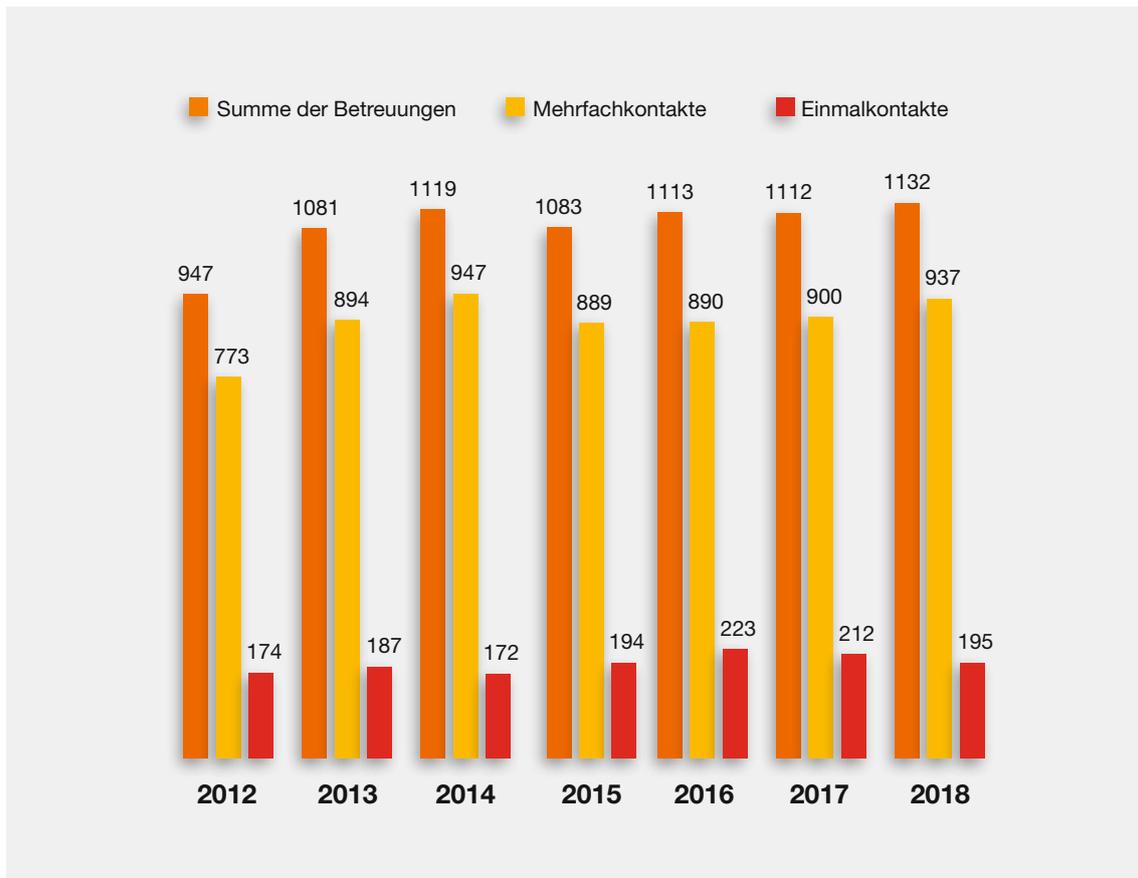


Betreuungen der speziellen Arbeitsbereiche



Entwicklung der Klientenzahlen von 2012 bis 2018

Die Klientenzahl ist gegenüber 2017 erneut angestiegen. Auch die offene Sprechstunde von #chillOUT trägt dazu bei. Die 2013 eingeführten Angebote der Informationsgruppe und Substitutionsgruppe haben sich bewährt. Seit Oktober 2016 wird in der PSB für den Erwachsenenbereich eine offene Sprechstunde durchgeführt. Die seit 2015 erfolgte Steigerung der Klientenzahlen führen wir unter anderem darauf zurück.

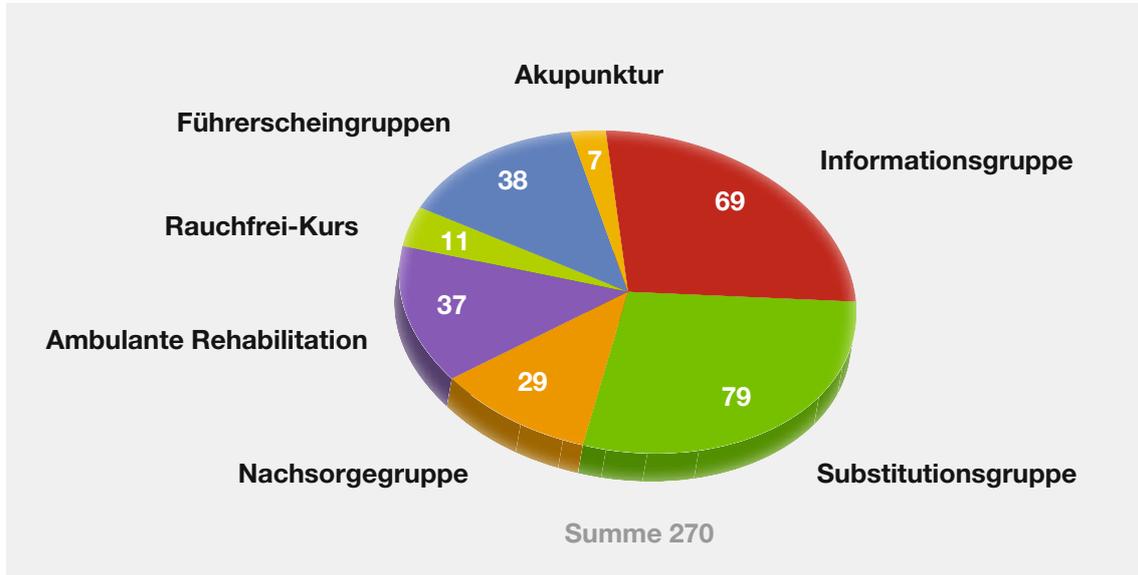


Betreuungsgrund

Der Großteil der betreuten Klienten kam auf Grund einer eigenen Suchtproblematik in die Beratungsstelle (N = 1066 bzw. 94,17%; 2017: 93,1%). 66 Klienten (5,83%; 2016: 6,8%) kamen auf Grund einer Suchtproblematik von Familienangehörigen oder Bekannten.

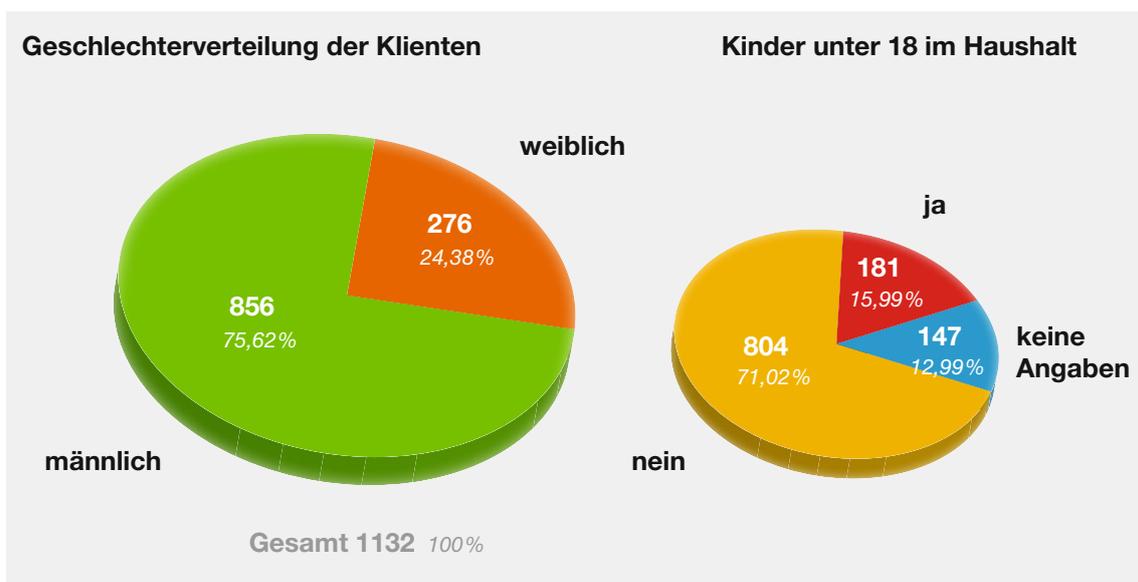
Gruppenangebote der PSB

Das Schaubild zeigt die Anzahl der teilnehmenden Klienten.



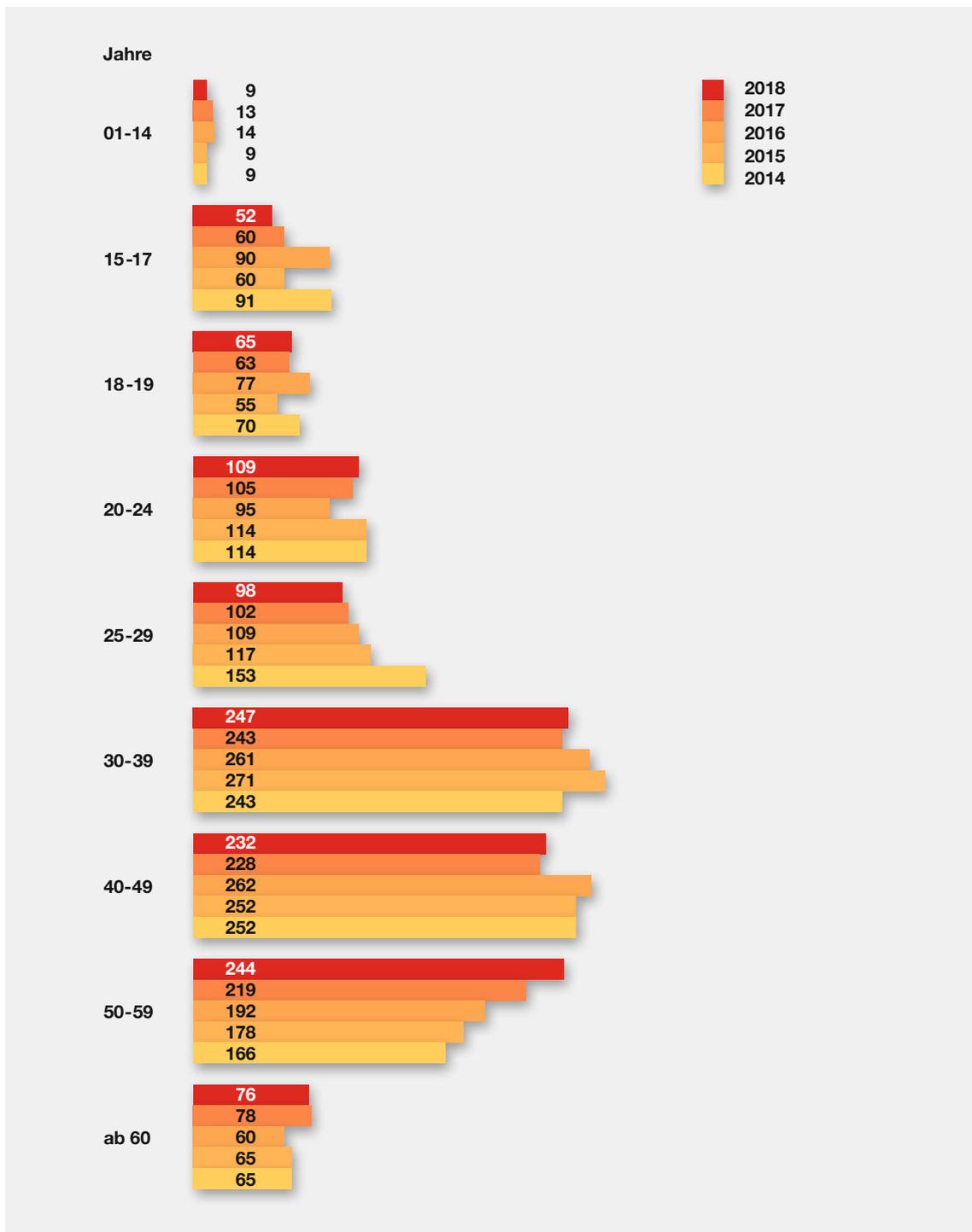
Die Gruppenangebote Substitutionsgruppe und Informationsgruppe sind niederschwellige Angebote, die einen einfachen und raschen Zugang haben und keinem Teilnahmevertrag unterliegen. Dies spiegelt sich in einem hohen Klientendurchlauf wieder. Die anderen Gruppenangebote unterliegen jeweils einem verbindlichen Behandlungsvertrag.

Soziodemografische Daten



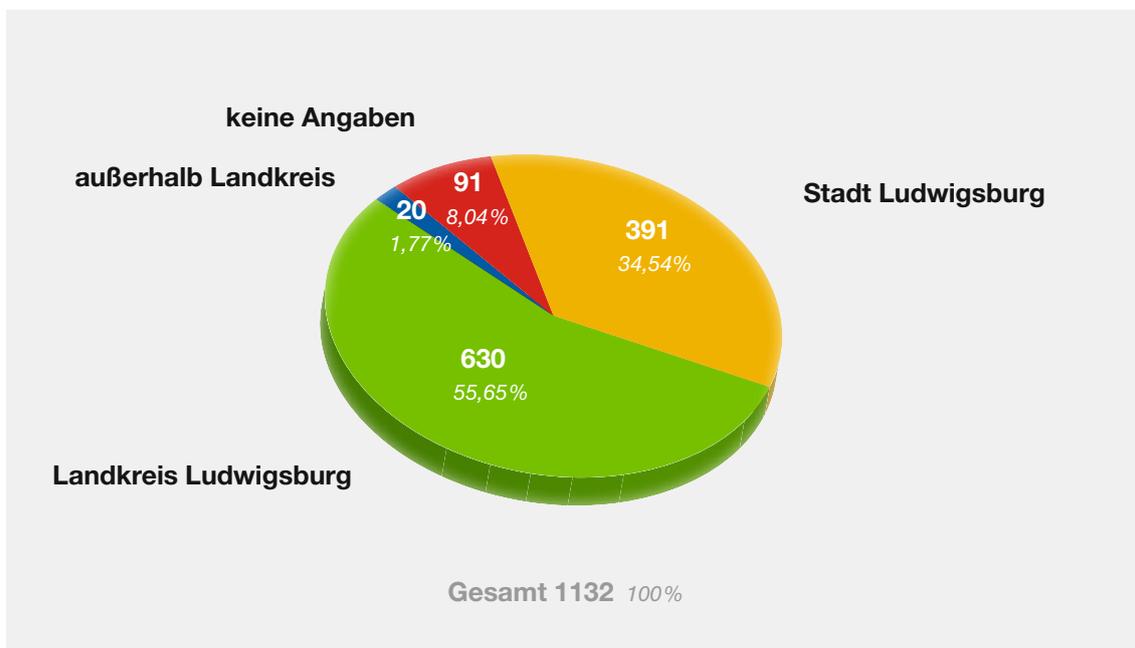
Altersstruktur der Klienten

Das folgende Schaubild zeigt die Altersverteilung der Klienten, die 2018 von uns betreut wurden. Wie in den Jahren zuvor waren die meisten Klienten Erwachsene im Alter zwischen 30 und 60 Jahren. Dabei beobachten wir, dass das Klientel der Jahrgänge 50+ konstant ansteigt.



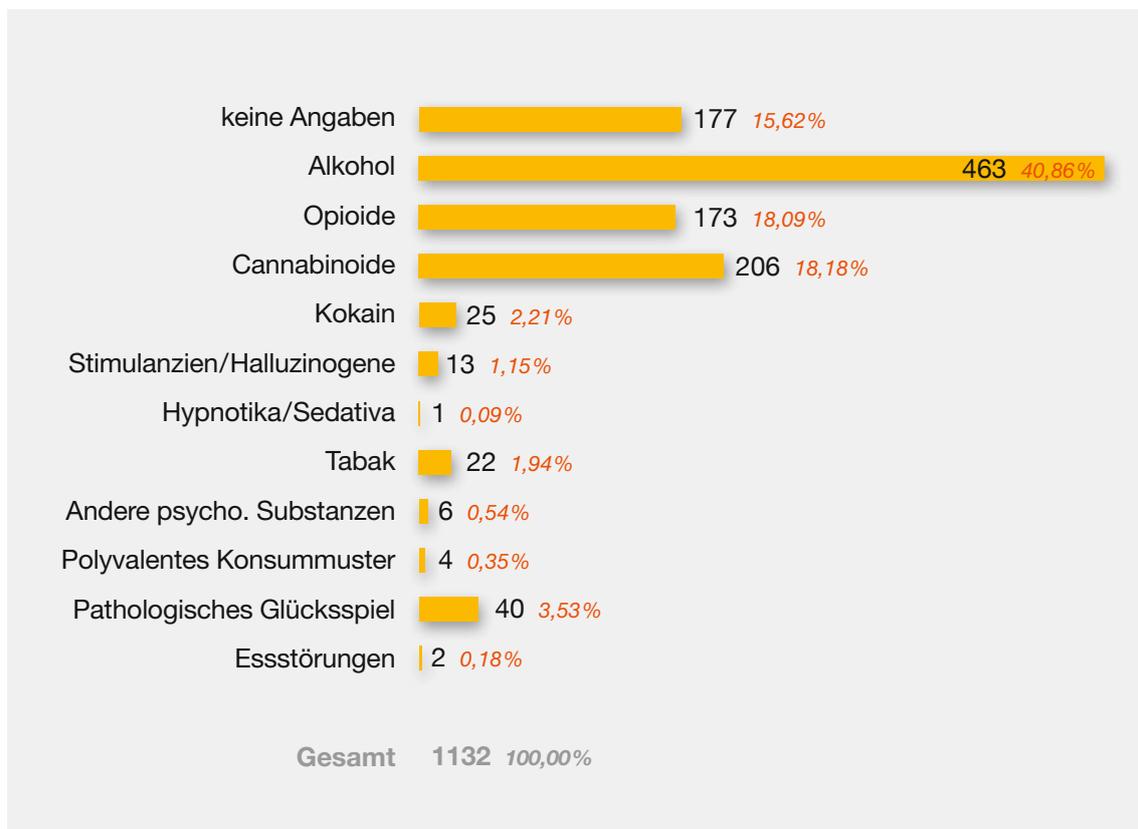
Einzugsgebiet

34,5% (2017: 37,4%) der betreuten Personen wohnten in der Stadt Ludwigsburg. 55,6% (2017: 54%) der Klienten kamen aus dem Landkreis. (Bei 111 Klienten wurde dieses Merkmal nicht erfasst oder sie wohnten weder in der Stadt noch im Landkreis Ludwigsburg).



Substanzen, auf Grund derer Klienten in Betreuung waren

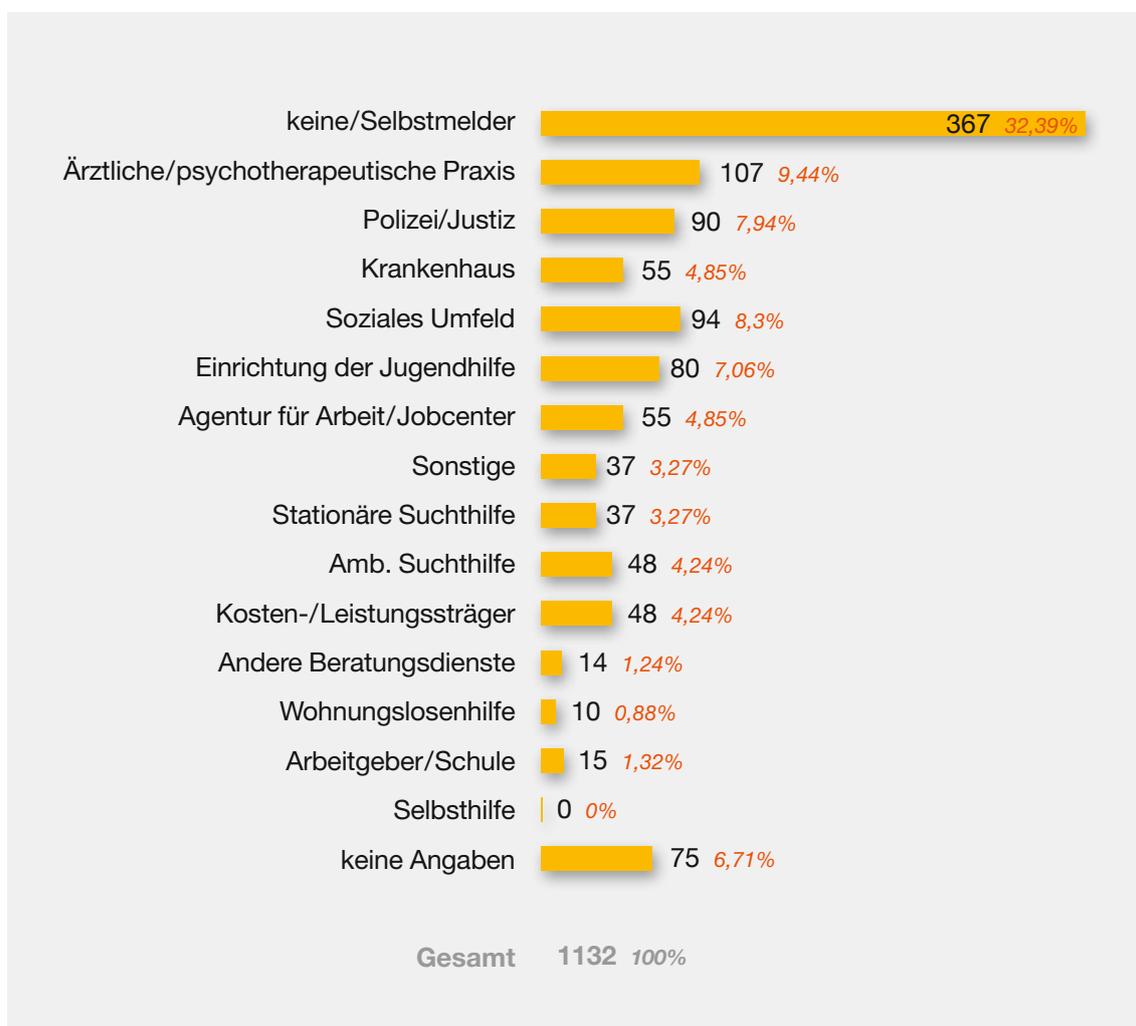
2018 ist die Anzahl der Klienten mit Alkoholproblemen leicht angestiegen; die Anzahl der Klienten, die auf Grund von Drogenabhängigkeit bzw. -missbrauch betreut wurden, ist gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Die Zahl der Klienten, die aufgrund von Pathologischem Spielen betreut wurden, hat im Vergleich zum Vorjahr leicht zugenommen. Bei 111 Personen konnte keine Abhängigkeitsdiagnose gestellt werden. Davon haben 66 Personen als Angehörige Beratung in Anspruch genommen (2017:76).



Häufigkeitsverteilung der Vermittlungen an die Beratungsstelle

Rund ein Drittel der Klienten wandte sich ohne Vermittlung an die Beratungsstelle. Die Anzahl der Klienten, die über Arztpraxen an uns vermittelt wurden, ist von 81 im Jahr 2017 auf 107 angestiegen. Ungefähr gleich geblieben ist die Anzahl der Vermittlungen durch die Bewährungshilfe und/oder Justizbehörden. Die Anzahl der Klienten, die durch eine Einrichtung der Jugendhilfe vermittelt wurden, hat gegenüber dem Vorjahr leicht zugenommen (von 73 auf 80).

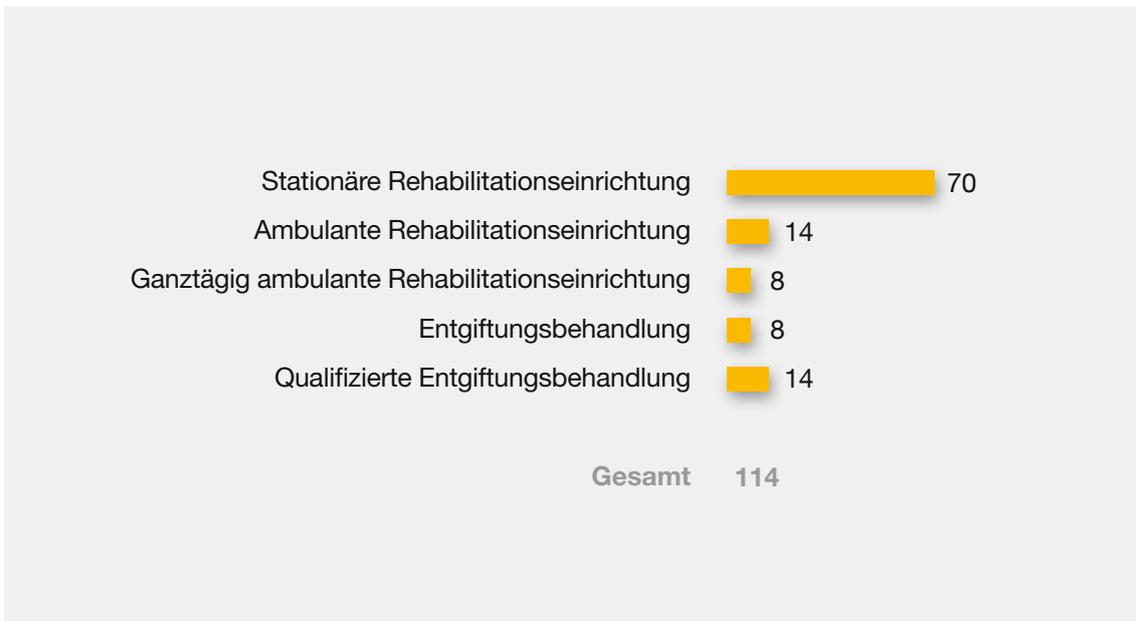
Zugenommen hat auch die Zahl der von der Agentur für Arbeit und vom Jobcenter (ALG II) vermittelten Klienten (von 43 auf 55).



Weitervermittlungen in andere Einrichtungen

(N = 114)

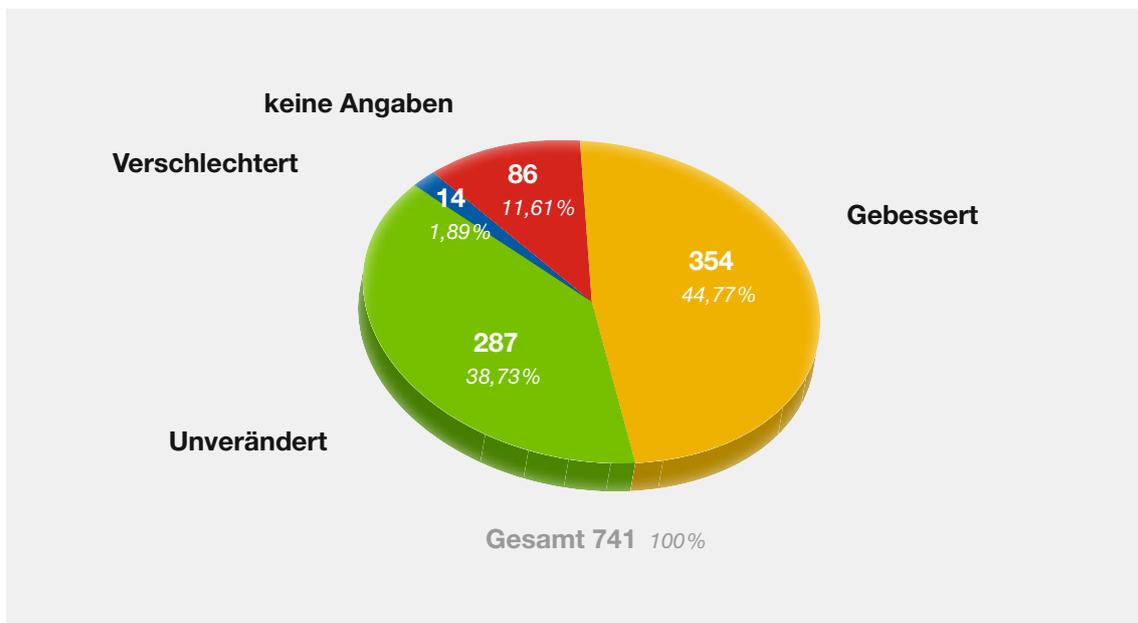
Die Anzahl der Klienten, deren Betreuung mit einer Weitervermittlung endete, hat gegenüber dem Vorjahr (N = 139) abgenommen. Dabei erhielten Klienten teilweise mehrere Vermittlungsangebote, beispielsweise an unten aufgeführte Stellen.



Die angeführte Weitermittlung in Entgiftungsbehandlung bezieht sich nur auf Betreuungen, die beendet wurden. Weitere Entgiftungsbehandlungen wurden während laufender Betreuungen vermittelt und werden hier nicht aufgeführt.

Beurteilung der Suchtproblematik/-symptomatik am Betreuungsende

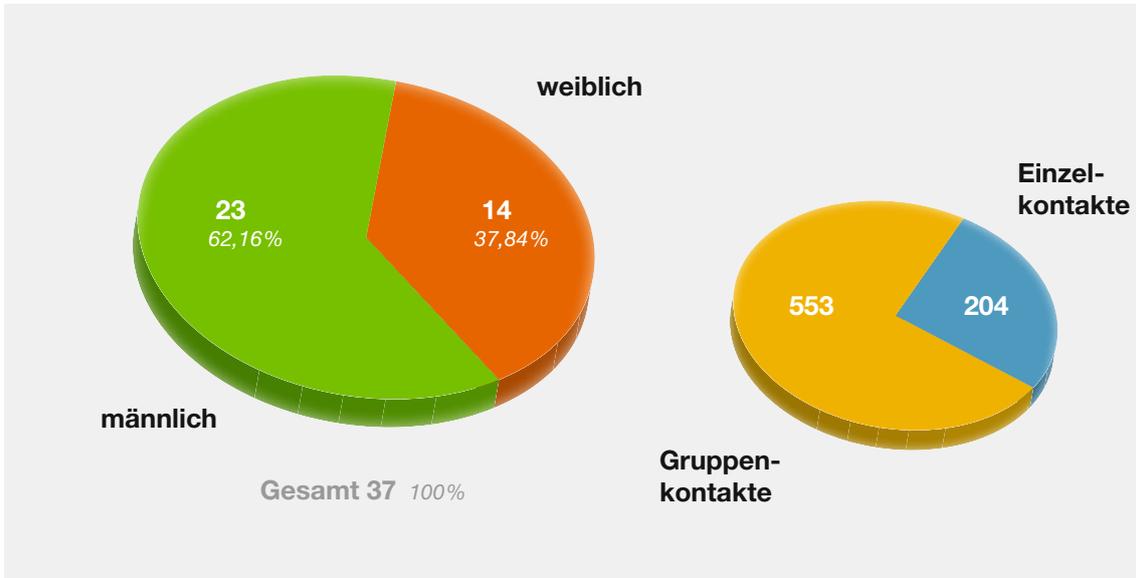
Bei den 741 Klienten, die die Betreuung beendet haben, konnten folgende Einschätzungen hinsichtlich ihrer Sucht(mittel)-Problematik abgegeben werden:



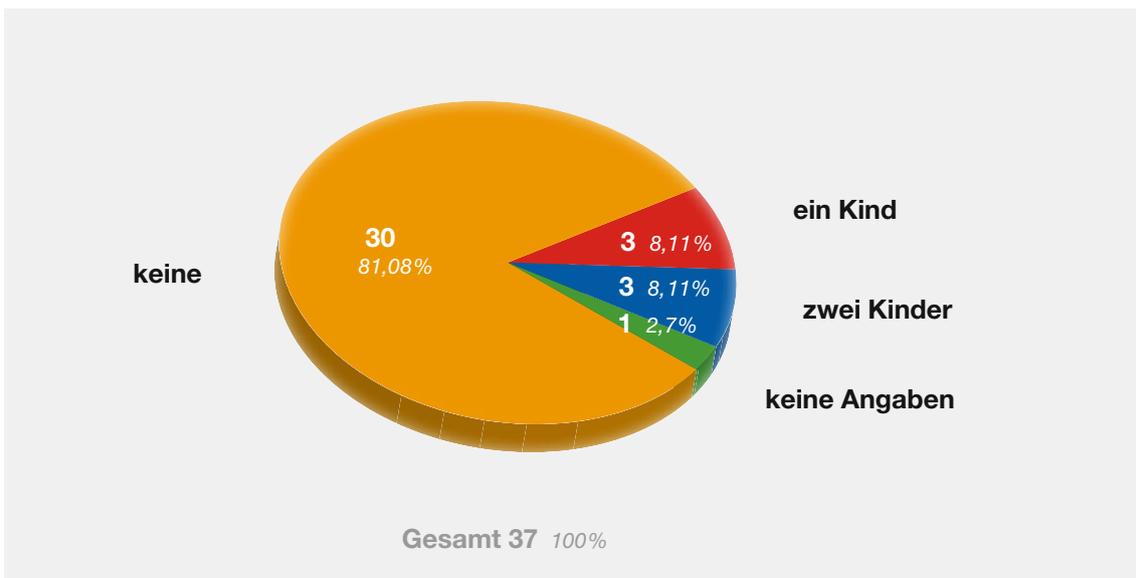
Bei 47,7% der Klienten war die Suchtproblematik behoben oder hatte sich gebessert. Bei 14 Personen kam es zu einer Verschlechterung der Symptomatik. 38,7% der „Beender“ wurden hinsichtlich der Suchtproblematik als „unverändert“ eingeschätzt. Diese Zahl kommt unter anderem dadurch zustande, dass bei Klienten, mit denen nur ein Einmalkontakt stattfand, die Suchtproblematik am Betreuungsende in der Regel als „unverändert“ eingestuft wird.

Ambulante Suchtrehabilitation

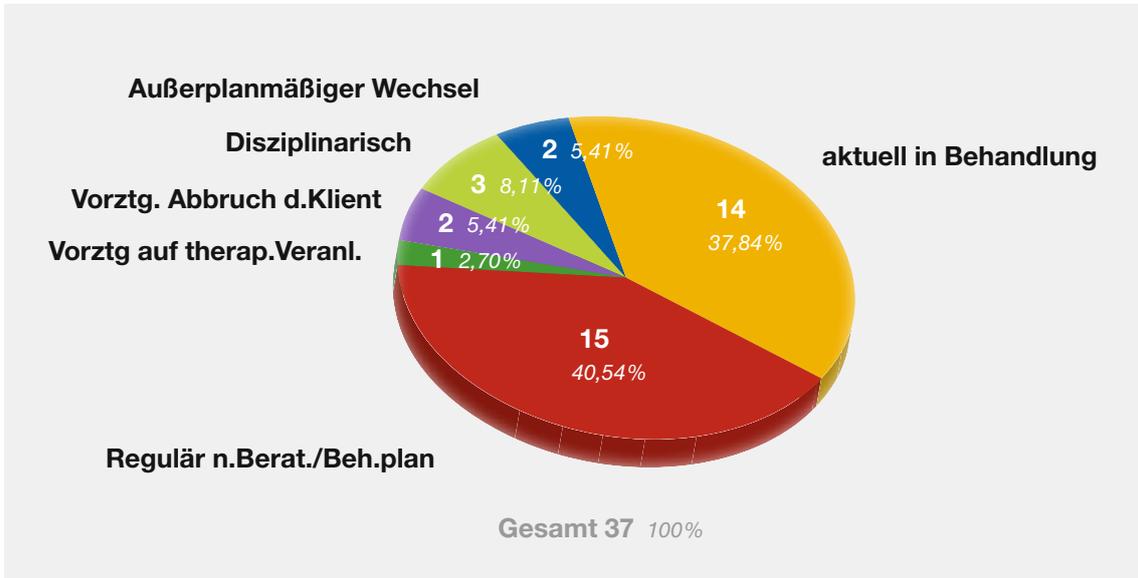
Gesamtklientenzahl



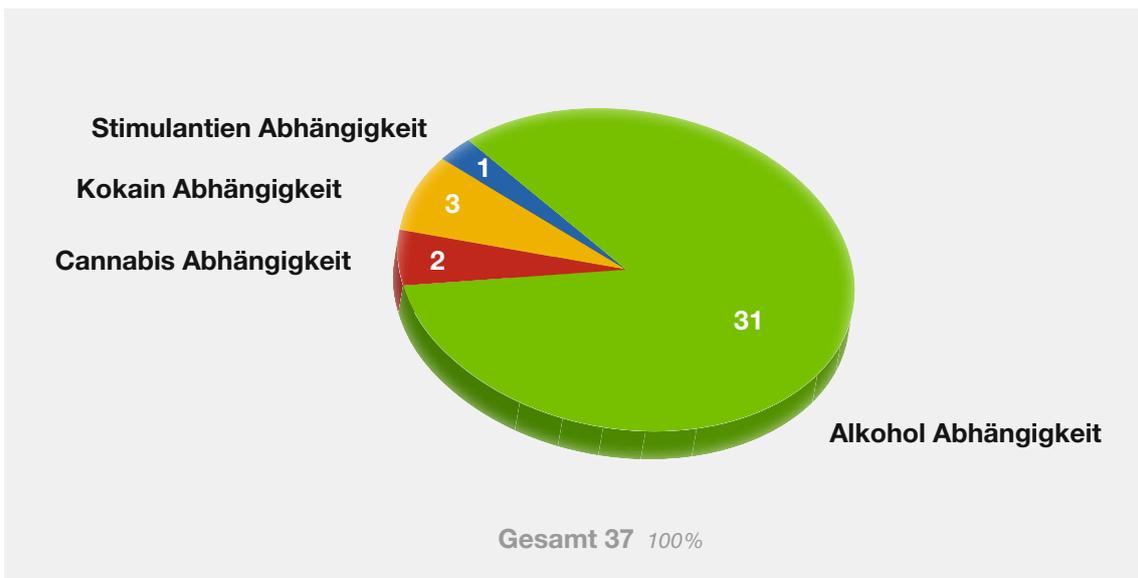
Kinder im Haushalt unter 18 Jahren



Art der Beendigung

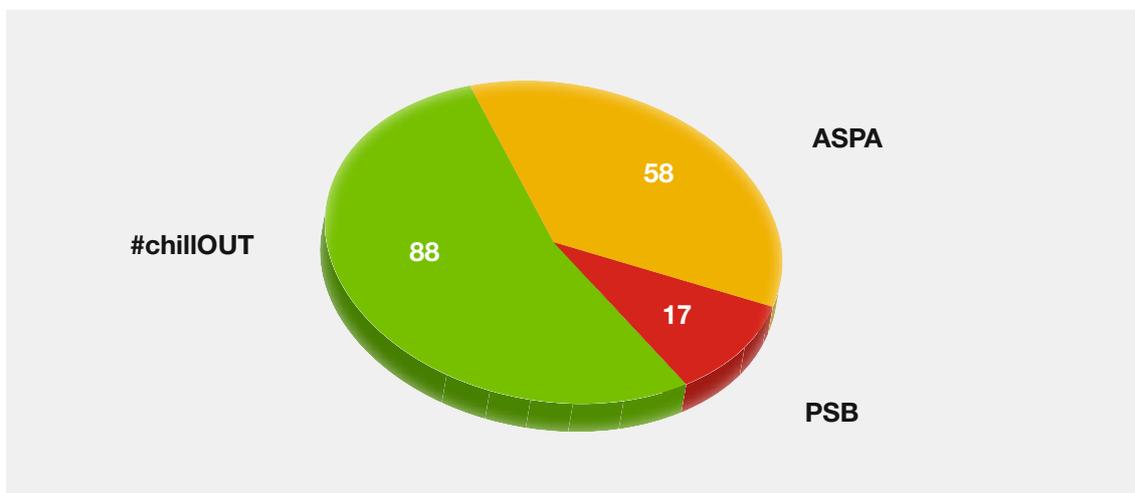


Behandlungsdiagnose

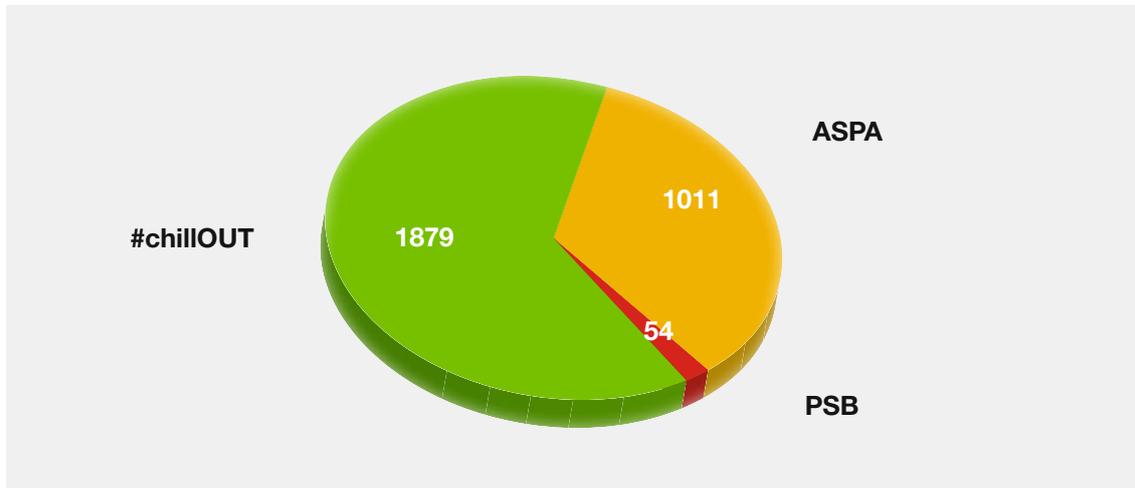


Prävention

Anzahl der Veranstaltungen



Erreichte Personen



Präventionsangebote werden in der Beratungsstelle überwiegend von der Jugend- und Drogenberatung #chillOUT und ASPA angeboten, in geringerem Umfang auch durch die PSB. Die Angebote richten sich an Schulen, Betriebe, soziale Dienste und die Öffentlichkeit. Dazu gehören auch Schulungen nach dem Landesglückspielgesetz (LGlüG) für die Anbieter von Spielhallen und deren Mitarbeiter. Aber beispielsweise auch Schulungseinheiten zum Thema Abhängigkeitserkrankungen im Rahmen der Ausbildung zum ehrenamtlichen Seniorenbegleiter der Caritasregion Ludwigsburg-Waiblingen-Enz.

Selbsthilfe in unseren Räumen

Folgende Selbsthilfegruppen wurden von Ehrenamtlichen regelmäßig in der Beratungsstelle und in benachbarten Räumlichkeiten durchgeführt:

- Eine **Selbsthilfe-Motivationsgruppe** für Menschen mit einer Alkoholproblematik und/oder deren Angehörige
- Drei **Kreuzbund-Selbsthilfegruppen** für Menschen mit einer Alkoholproblematik und/oder deren Angehörige sowie drei weitere Gruppen in Marbach und Steinheim
- Ein **Elternkreis** (Selbsthilfe für Eltern von Suchtgefährdeten und Suchtkranken e.V.)
- Zwei **Frauen-Selbsthilfegruppen**, sowohl für selbst Betroffene als auch für Angehörige
- Eine Clean-Selbsthilfegruppe für ehemals Drogen konsumierende Menschen

Wir danken den Gruppenleiter/Innen für ihr ehrenamtliches Engagement, ohne das die Suchthilfe nicht denkbar wäre.





Impressum

Herausgeber: Psychosoziale Beratungs-
und ambulante Behandlungsstelle

Postanschrift: Mömpelgardstraße 4
71640 Ludwigsburg

Telefon: (07141) 9 77 11-0

Telefax: (07141) 9 77 11-10

E-Mail: psb-lb@caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de

Internet: <http://www.caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de>

Redaktion und Bearbeitung: Dorothea Aschke, Christina E. Bornhak, Michael Maurer